

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **30 (1874)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



30. Bd.



N 12.

21. März.

Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Öffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Schlittenlied.

Was fang' ich armer Sänger an
In diesem lauen Winter?
Es gab fast keine Schlittenbahn,
Mich dauerten die Kinder.
Herr Collet kam verummmt zwar dicht,
Allein der Schlitten ging ihm nicht.
O jerum, jerum, jerum, —
O quæ mutatio rerum!

Raum arrangirt ist dieses Stück,
Kam Wuilleret in Nöthen;
Es klingelt schon in Bar-le-duc,
Doch die Partle ging flöten.
Zulezt fängt es zu schneien an,
Frei nach Savoyen wird die Bahn.
O jerum, jerum, jerum, —
O quæ mutatio rerum!

Es mußten sich zu helfen kaum
Im Wald die Bauersleute,
Sie fällten manchen stolzen Baum
Und mancher liegt noch heute.
Dem Arthieb wohl manch Bischof weicht,
Allein der Transport ist nicht leicht.
O jerum, jerum, jerum, —
O quæ mutatio rerum!

Nur in Paris, der großen Stadt,
Ging federleicht der Schlitten;
Wer sich darauf gesezet hat,
Ist schnell bergab geglitten.
Ein jeder lenkt, so lang es währt,
Und keiner weiß, wohin er fährt.
O jerum, jerum, jerum, —
O quæ mutatio rerum!

Das Atschin dort in Sumatra
Hat auch noch seine Mucken,
Heiß brennt die Sonn', wie könnte da
Der Schlitten vormwärts rucken?
Ganz Holland reißt aus Leibesraft,
Bis es sein Fuhrwerk fortgeschafft.
O jerum, jerum, jerum, —
O quæ mutatio rerum!

Van Swieten und Herr Wolfelen,
Sie mußten beide braten!
Kein einz'ger fuhr wohl auf dem Schnee,
Wie sie's zu Hause thaten.
Doch fährt es sich auch ziemlich gut
Auf einer Bahn Aschanti-Blut.
O jerum, jerum, jerum, —
O quæ mutatio rerum!

Im Ober- und im Unterhaus
Fegt John Bull alle Gassen,
Er macht sich ein Vergnügen draus,
Den Tory dran zu lassen.
Jetzt fuhrwerkt dort, bei meiner Seel',
Das alte Kind von Israel.
O jerum, jerum, jerum, —
O quæ mutatio rerum!

Der Kukuk weiß jetzt selbst nicht mehr,
Was Alles steckt dahinter,
Bisweilen kommt ein Nebelmeer
Und sagt uns, daß es Winter.
Es ist nicht warm, es ist nicht kalt,
D käme doch der Frühling bald!
O jerum, jerum, jerum, —
O quæ mutatio rerum!

Ernst Heiter.

Christian Rysle an Hangri von der Post.

Bern 12. März 74

Bong Schur, Hangri! Wie geits, wie geits? I bi nit rächt uf em Strumpf, dä Malefiz-Schnee, i ha Rühme u Strängel u mi Naselumpfe chunnt nünne us der Wassersucht use. U de, Hangri, — entre nous soit dit — mis Herz isch schwer, zentnerschwer, — denn Anfangs der Woche si d'Tiroler furt u hett d'Bundesstadt die liebi schöni mödrigi Konzärt-Sängergesellschaft Rainer verlore. Das isch e Gnuß gsi, Hangri, i mueß rüchele, wenn i numme dra dänke. U es Angsambel — s'git doch nit erfreuligers uf der Welt as es schöns Angsambel. U de die deliziose Phantasi-tirolerkostüme, die grünsydige Jüppli u die Hüetleini mit eme ganze Wüsch Dose druff u em Herr Rainer si majestätisch Buch, em Schnab Rainer sis „hölzige“ u i de Weitschene ihres silbrige „Glächter“, der Schueplatteltanz mit dene Brätsche uf d'Nachtseite vo der mönischliche Natur u de die Nüstellig vo Wade u Strumpfbändle et cetera — ja Wade, Hangri, i schwöre nit, aber der Guggel soll mi bicke, wenn me de z'Bärn es Chlaster söttigi Wade z'sämmebrächt. I ha geng für d'Tiroler gschwärmt, es lpt mer das im Bluet, per se, u wenn z'Bern e bal masqué gsi isch, bi-n-i geng als Tiroler ufmarschirt. Wo das erste Konzert vo de Rainers afündigt gsi isch, bin i de o higange u ha der Kari u d'Tante Sophie mitgnoh. Vo dem Dugeblick a isch üses Voos bisieglet gsi, der Kari — mi jünger Brueder, du weisch wiene Enthusiast er isch — het na jeder Piece da capo u bis brüellt wie ne Leu u wenn ige nit jedimal am Chittelsäck gha hätt, i gloub, er wär a groß Lüster ufegsprunge. U der Tante Sophie ihri 4 $\frac{1}{2}$ fränkige meergrüne Händsche hei am End vom Abe vom Dätschle ufeglugt wie Harnischpläze. U gar bim Schueplatteltanz — der Kari isch numme no eis großes Dug gsi u het so es sanftfälligs Mul gmacht, as wenn er inwändig ganz mit Appezellerhoniglächueche usgstopft gsi wär. Wo z'lest Müntschi vo däm Guggeltanz abbrätscht gsi isch, het er e tiefe Mathezug tha u het gstöht: Das isch jetz einisch e rechte Kunstgnuß! Das isch Volkslied, das si Naturchinder, da gah-n-i jedesmal hi, da het nit numme z'Dhr e Schmous, o d'Duge u z'Gfuehl. — Uf em Heimwäg het er keiz Wort gseit, numme geng a Himmel use gstieret, as ob er wett luege, ob au kei Stärn dort obe fähli. U wo mer d'Tante Sophie bi ihrer Husthüre am Scharpfrichtergergäbli abglade hei u alleini gsi si, fahrt er a Tirolerlieder zwüsche de Zände z'linge: „Zu Montua in Bonden Andreias Hofer log“ u „E Birel zum Schieße“ u der Tiroler und sein Kind. Am Egge vo der Spittelgäß schriibt er mi uf einisch am Arm, luegt mi mit wahre Stierenouge

a u seit: „Los, Christeli, i cha wäger jetz nit i z'Näst, mis Härz isch z'volle, humm mit mer i z'frangse, i wott die Naturchinder ga uffuoche, i zahle es paar Flaguneli Neue. I mueß die Chinder no hinter de Gulisse gseh — Christeli, i vergiß dersch nit.“ I bi also mitgange, der Kari het gar bidänkligi Duge g'macht u mer hei e deliziose Abe z'sämme verläbt. Das Bärndütsch u Tirolerisch geit z'sämme wie Chäs u Brod, s'isch alles Dugis gsi, du Rainer, du Theresel, du Kari, du Isabäll u der Kari het wahrli 10 Fläscheli Champagner lah springä. U die Naturchinder chönne ne de lappe, das chan i der säge. So isch es de drei Woche gange, ei Tag wie der anger; am sibni erste Alt im Museum oder der Tonhalle, de hei mit der Tante Sophie u de zweiseite Alt en particulier. Es isch härzig, gmüethlich gsi — der Kari het nit gnue Schueplattl chönne ha, er wotte bim Franké ga lehre u bim gongsär isch er geng under z'Podium ga hoche wäge der umgerte Vogelperspektive. U de die chline Supeeli, geng mit Champagner, andere nähme die Naturchinder nit. Lue Hangri, da isch so ne chlini Reminiszänz:

Kari: Wädi, pst, Bring no drü Flaguneli, weisch, mit goldige Grinde.

Theresel: Kari, du bist e satrige Bua! Nur stät!

Christi: Aber Kari, lue z'Isabäll het es läars Glas, paß o uf.

Isabel: I kimm schon, i hob erscht außi trunke.

Kari: Da g'feh, Theresel, da hani e doppleti Mandle, mer wotte e Filippine esse.

Theresel: So gib, du dalkete Bua!

So het sich der Muß u der Andreias Hofer, Sondwirth von Bosseier uf z'beste verträge u isch die Völkerverbrüederig i — Ströme isch z'weni — Dziane vo Neuem touft u bisieglet worde. U de die Filippinebresentli, Photographiebüechli, silberige Mußli für a d'Uhrechetti u söttigs Gschmeus — der Kari isch rein verrückt gsi. U wo endlich die liebe Lüt furt gange si — i ha gemeint er chömm e Hirnischlag über u müeß i d'Walbau — d'Tante Sophie isch zum Dokter g'sprunge u er het em z'Aber glah u drei Fläsche Birmestörfer verschriben, es het nit welle durebreche.

Hangri, das isch die dreiwüchigi brönnligi Frag vo der Bundesstadt; i chönnt u sött der o vo de Gasseleiste, em Thier-Garte u de neue Großrathsmahle zelle. Aber nit jetz — jetz nit, Hangri — uf e Dessert abe Köch u sure Moche geit nit. Une autre fois. „Läb wohl, du Land Tirol — o ihr Schützen, wie schießt ihr schlecht!“

Christian Rysle, Mittellöwen
(mit einem Tirolerhut).

Modell einer Stockuhr für das Direktionszimmer der muhopotamischen Staatsbrennerei.



Dieses ausgezeichnete Kunstwerk ist zugleich als Musikdose eingerichtet, welche jedesmal nach dem Stundenschlag folgendes Gfäßlein spielt :

Des Morgens thut ein Schnabes gut,
Desgleichen zu Mittage ;

Um Nachmittag Er schmecken thut,
Nacht Abends keine Plage ;

Dagegen soll ein Branntewein
Um Mitternacht nicht schädlich sein.

Auf der Rückseite gegen die Wand stehen folgende Worte eines großen Staatsmannes und Nationalökonomens in goldenen Lettern zu lesen :

ES IST UNWÜRDIG EINER REGIERUNG IHREM VOLKE DAS VERDERBNISS
SELBST ZU—BRENNEN.



Fenilleton.

Zeitgemäßes Unternehmen.

Um dem unchristlichen und pietätslosen Schwindel der Leichenverbrennung entgegenzutreten und zugleich ängstliche Seelen zu beschwichtigen, welche ebensowenig lebendig verbrannt als lebendig begraben werden möchten, hat sich in der Wiswindstadt am Lemensee ein Konsortium gebildet zur Errichtung eines internationalen Gottesackers auf der Spitze des Montblancs, wo die Leichen in's Eis gestellt und zum Gefrieren gebracht werden sollen. Diese Bestattungsart bietet den Vortheil, daß die leiblichen Ueberreste unserer Lieben nicht nur Jahre, sondern Jahrtausende unverändert konservirt werden können.

Sollte ein Scheintodter daselbst bestattet werden, so wird derselbe ohne geringsten Nachtheil oder unangenehmes Gefühl beim Auffrieren wieder zum Leben erwachen. Zugleich wird den Posannenbläsern des jüngsten Tages die Arbeit ungemein erleichtert.

Touristen, Engel- und andere Länder, welche sich aparte nach dem Montblanc begeben, um daselbst herunterzufallen und den Hals zu brechen, erhalten eine angemessene Preisermäßigung.

Nähere Auskunft über das Unternehmen ertheilen die H. H. Teifel, Grandmère & Co. und nehmen mit Vergnügen Aktienzeichnungen entgegen.

Billiger Wein zu haben.

(Korrespondenz aus St. B. bei Neffhandell.)
Unsere Antirevisionisten, ehedem Royalisten, haben vom großen englischen Tory, Benj. d'Israeli, auch etwas gelernt, nämlich wie sich Proletariat und Aristokratenthum, Petroleum und blaues Blut gar wohl miteinander vertragen. Sie haben einen cercle gegründet, wo dem gemeinen Mann ein guter Schoppen für **20 Gts.** ausgemirthelet wird, aber nicht ohne Beigabe antirevisionistischer Schnörrenwagnerarbeit. Verfängt aber nicht!

Die blousiers hie oben an der Zihl und am See sind auch nicht auf den Kopf gefallen, — sie trinken den wohlfeilen Schoppen, schreien «appuyé» und stimmen am 19. April — dann doch wie sie wollen.

Schneen.

(Frei nach Heine.)

Der Mermillod sitzt einsam
Zu Ferner, — ach herrjeh!
Ihn fluchert, ihn quält ein grimmes,
Ein namenloses Weh.

Er träumt von einer Hyazinthe
Am blauen Lemannstrand:
„Hyazinth' du duftest süße
„Und ich? — Ich bin verbannt! —“

Vaslorisch-Ornithologisches. Die ornithologische „Ausstellungs-Kommission“ hat zur Zeit öffentlich ausgekündet, daß die „Gewinner der allg. Verloosung“ Dienstag den 10. März bis Abends 6 Uhr im Stadt-Kasino abgeholt werden können. Es sei eine bescheidene Frage erlaubt: Sind die ausgestellten Hühner, Gänse u. s. w. die „Gewinner“? — Oder wurden die an der Verloosung beteiligten Gewinner der Gänse, Hühner u. dergl. im Kasino abgeholt? Oder wie sonst?

Kein Ornithologe, aber ein
Orthograph.

Im Komite.

Alexis schaute scheel auf seinen Nachbar hin.
Man fragte ihn, warum? — Er sprach: „Es fällt mir schwer
Den neben mir zu seh'n. Hier gilt er mehr
als ich
Und doch hab' ich 2000 Fränks Besoldung mehr!“

Briefkasten. Geißelmeier. „Köch uf e Dessert abe geit nid“. Wir wollen die dürren Zwetschgen ein andermal apart aufstellen. — K. D. J. in J. Bei bewandten Umständen und warmem Sonnenschein müssen wir die Mäntel zurücklegen, bis es wieder schneit. Wird schon kommen und wär's im April. — P. S. in Gh. Antwort wird brieflich erfolgen. — B. in B. Benutzt. — Sch. in D. Erhalten. — J. G. in B. Haben es ad notam genommen. Die gute Tante! — K r ä h h ä h u. Wenn nicht verspätet, so lassen wir das gute alte Wasser in 8 Tagen spritzen. — H o s e n l u p f u. Co. Freut uns, daß Ihnen das Novelletten gefallen hat. Wir werden von Zeit zu Zeit mit Aehnlichem aufwarten. — J. G. in St. B. Gebracht, aber in veränderter Form. — Coupdesifflet. Voilà! — Sch. in B. Man hat Sie erschrecken wollen. Wir haben nichts Aehnliches erhalten. — L. H. in B. Nicht einverstanden. Heinrich gehört nicht zu den Blutdürstigen. — H. W. in Gh. Die Bezeichnung „Individuum“ ist kein Schimpf. — 509. Well! —